

# Was macht eigentlich die Sächsische Gesellschaft für Soziale Psychiatrie?

## Jan Roscher im Interview & Statements von Mitgliedern

In der Rubrik »Was macht eigentlich ...?« spricht das langjährige Mitglied des Vorstandes der Sächsischen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (SGSP) über die Arbeitsweise, aktuelle Themen und Herausforderungen des Landesverbandes der DGSP.

**SP:** Lieber Jan, du bist seit langer Zeit im Vorstand der SGSP. Kannst du dich bitte kurz vorstellen?

**Jan Roscher:** Hallo und sehr gern. Ich bin seit 2007 im Vorstand der SGSP und seit 2013 im geschäftsführenden Vorstand der DGSP. Ich bin Heilpädagoge von Beruf und arbeite hauptberuflich im Wege e.V. in Leipzig. Der Wege e.V. ist ein sozialpsychiatrischer Träger, der von Angehörigen gegründet worden ist und heute Angebote für Angehörige von Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie im Bereich Eingliederungshilfe und Jugendhilfe vorhält.

**SP:** Wie hat sich die SGSP in den letzten Jahren entwickelt? Was waren für dich die Höhepunkte?

**J.R.:** Die SGSP ist in ihrer Entwicklung stabil. Das bedeutet, dass wir seit Jahren ein sehr kleiner Kreis sind, der sich um den sächsischen Verband kümmert. Wir versuchen regelmäßig Tagungen zu veranstalten. Dazu gehört der »Tag der Gemeindepsychiatrie«, der immer in Leipzig stattfindet. 2022 haben wir die Jahrestagung der DGSP in Leipzig ausgerichtet, das war ein großer Erfolg. Auch die Tagung zu dem Forensikpapier im letzten Jahr in Leipzig war sehr gut besucht und trug dazu bei, die bundesweite Diskussion fortzuführen. Diese haben wir gemeinsam mit der Klinik für Forensische Psychiatrie in Altscherbitz durchgeführt.

**SP:** Du hast die DGSP-Jahrestagung 2022 erwähnt. Welche Impulse sind von dieser Veranstaltung ausgegangen?

**J.R.:** Ich finde es immer schwer, diese Dinge zu messen. Aber die Psychiatrie kam gerade in und um Leipzig wieder mehr ins Gespräch. Wir erhoffen uns auch immer Zuwachs für die Arbeit im Landesverband. Leider bemerken auch wir, dass sich Menschen aktuell nicht mehr so in Vereinen wiederfinden.



Foto: Klaus Radetzki

Jan Roscher

**SP:** Als Mitglied im geschäftsführenden Vorstand der DGSP hast du einen bundesweiten Überblick. Gibt es aus deiner Sicht in der Psychiatrie etwas spezifisch Sächsisches oder Ostdeutsches?

**J.R.:** Wir leisten hier in Sachsen eine hervorragende Arbeit. Es gibt in Sachsen ein gutes und breit gefächertes Angebot an Hilfen für Menschen mit seelischen Erkrankungen. Natürlich ist es in den Großstädten wie Dresden, Leipzig und Chemnitz noch einmal spezialisierter als in ländlichen Regionen. Ich glaube nicht, dass es etwas spezifisch Sächsisches oder Ostdeutsches gibt.

Historisch betrachtet haben z.B. die »Rodewischer Thesen« (1963) einiges im Bereich der sozialen Rehabilitation psychisch Kranker und der Arbeitstherapie bewegen können. Seit den 1970er Jahren wirkte in Sachsen der wichtigste Psychiatriereformer der DDR, Klaus Weise. Sein Einfluss auf die Entwicklung der Sozialpsychiatrie ist nicht zu unterschätzen. Die von ihm in Leipzig initiierte gemeindenahe sektorisierte Versorgung nennen wir heute den nahen Sozialraum.

Psychische Erkrankungen gibt es in allen Bundesländern, und überall gibt es

gute Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Menschen einsetzen. Der Aufbau der Strukturen fand nach der Wende nach dem Vorbild der alten Bundesrepublik statt. Dazu haben sich Dirk Oschmann mit seinem Buch »Der Osten – eine westdeutsche Erfindung« (2023) und vor ihm auch andere, wie der Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk, geäußert.

**SP:** Einige Landesverbände der DGSP haben sich zu Landesarbeitsgemeinschaften umgewandelt. Ihr in Sachsen habt euch entschieden, als eigenständiger Verein weiterzumachen. Was waren die Gründe?

**J.R.:** Wir wollen die SGSP als Plattform unbedingt erhalten. Es ist wichtig, über die SGSP auch Einfluss auf die Landespolitik zu nehmen. Dabei hilft die Rechtsform e.V. So konnten wir sehr problemlos im letzten und auch in diesem Jahr die Novellierung des PsychKG, jetzt PsychKHG, begleiten. Als Verein kann man leichter die Stimme erheben als eine LAG. Wir hoffen auch, dass uns dies weiterhin möglich ist und sich Menschen finden, die bei uns mitmachen wollen.

## KOMPLEMENTÄRE NACHSORGE FÜR PSYCHISCH KRANKE STRAFTÄTER



Start im  
April 2025  
in Leipzig

### Sozialpsychiatrische Fortbildung

Erwerben Sie Grundkenntnisse über Besonderheiten der Behandlung und Rehabilitation im Maßregelvollzug. Erhalten Sie einen realistischen Einblick in den forensischen Alltag. Erwerben Sie neue Handlungskompetenzen für Ihren Arbeitsalltag. Tragen Sie aktiv zu einer guten gemeindenahen Versorgung psychisch erkrankter Straftäter bei.

**Zielgruppe:** alle Fachkräfte, die (ehemals) forensische Patient\*innen in verschiedenen Lebenskontexten betreuen

**DGSP**  
Deutsche Gesellschaft für  
Soziale Psychiatrie e.V.



#### Weitere Infos

Tel.: (0221) 51 10 02  
info@dgsp-ev.de  
www.dgsp-ev.de

**SP:** Welche Themen beschäftigen euch aktuell?

**J.R.:** Die Novellierung des PsychKG habe ich bereits erwähnt. In dem neuen PsychKHG sind viele moderne Aspekte wie die gemeindepsychiatrischen Verbände und die Unterstützung von Angehörigen aufgeführt. Leider sind diese Aspekte im Gesetz noch nicht in der Form verankert, dass Geld dafür bereitgestellt wird. Dies ist ein Thema, das uns beschäftigen wird.

Wir sind immer auch auf der Suche nach aktiven Mitgliedern. Aber, um ehrlich zu sein, gehen uns auch die Ideen aus oder die Kraft reicht nicht, um mehr zu tun. Außerdem bereiten wir gerade mit weiteren Akteuren den Tag der Gemeindepsychiatrie in Leipzig vor, der im August unter dem Thema »Kommunale Psychiatrie zwischen Freiheit – Zwang – Partizipation« stehen wird.

**SP:** Wie schaust du auf die Umsetzung des BTHG?

**J.R.:** Wenn ich mir die Entwicklungen im sozialen Bereich gerade mit Bezug auf das BTHG anschau, denke ich sehr oft, dass der Wille, der im Gesetz geschrieben steht, wirklich wegweisend sein kann. In der Praxis erlebt man eine immense Bürokratisierung und, auch wenn es schon oft gesagt wurde, eine Ökonomisierung. Ich kann aktuell, von einigen Leuchtturmprojekten abgesehen, noch nicht erkennen, wie das Gesetz die Praxis so verändert, dass es Vorteile für die Menschen bringt, für die wir Sorge tragen. Doch vielleicht ist das auch noch ein langer Weg. Ich lasse mich aber gern eines Besseren belehren.

**SP:** Was wünschst du dir für die DGSP?

**J.R.:** In der DGSP beschäftigt mich aktuell sehr, dass wir nach meinem Gefühl von Verbänden und Netzwerkpartnern oft als Teil der »Antipsychiatrie- oder Betroffenenbewegung« wahrgenommen werden. Ich würde mir wünschen, dass wir dies perspektivisch wieder verändern können und mehr eigene Konzepte und Umsetzungsideen in den Diskurs bringen. Für mich ist die DGSP ein Verband, der für alle psychiatrisch Tätigen offen ist, ein Verband, der versuchen sollte, Strukturen so zu beeinflussen, dass sich Dinge für die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, ver-

bessern. Dies schließt die klinische und außerklinische Versorgung ein. Ich bin gelangweilt von der ewigen Diskussion vom Bettenabbau in den Kliniken. Wir können nur gemeinsam die Strukturen verändern. Debatten zwischen dem klinischen und außerklinischen Bereich bringen uns hier nicht weiter. Gerade bei diesem Thema würde ich gern als DGSP-Mitglied in den Diskurs gehen und schauen, wie die Kolleginnen und Kollegen dies sehen. Ich glaube, hier weicht meine Haltung als Mitglied von der aktuellen großen Linie der DGSP ein wenig ab. Meine Wahrnehmung ist auch, dass wir uns als Fachleute gerade in der Eingliederungshilfe zu sehr am Thema Selbstbestimmung und Mitwirkung abarbeiten. Wir sollten hier weiter den Fokus auf den Schwächsten oder auch den »Schwierigen« haben. Auch wenn viele Menschen unsere Hilfen früher in Anspruch nehmen, was sicherlich ein positives Zeichen ist, kann es nicht im Umkehrschluss an Hilfen für diejenigen fehlen, die jahrelang aus verschiedenen Gründen keine Hilfe in Anspruch nehmen. Gerade die Menschen, die oft zu Anfang kein Interesse an einer Zusammenarbeit und Hilfe haben, können nach intensiver Beziehungsarbeit davon profitieren. Ich würde mir wünschen, dass wir uns auch hier mehr einsetzen mit konkreten Ideen, gerade auch im Lichte des BTHG.

**SP:** Lieber Jan, zum Ende unseres Gesprächs noch eine persönliche Frage: Wie sorgst du für einen Ausgleich zu deinen beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben? Was machst du in deiner Freizeit?

**J.R.:** Einiges an Freizeit geht für die DGSP und SGSP drauf. Das ist auch ein wenig mehr als ein liebgewonnenes Hobby ;-). Aber wenn keine Vorstandssitzungen an Wochenenden im Wege stehen, gehe ich mit meinem Sohn zum Fußball. Leipzig ist eine Sportstadt. Wir besuchen dann ganz gerne die Spiele der BSG Chemie Leipzig. Übrigens trifft man hier auch immer Kolleginnen und Kollegen der Leipziger Sozialpsychiatrie und kann die kleinen Dinge schnell besprechen.

**SP:** Vielen Dank für das Gespräch. ■

Das Interview führte Redaktionsmitglied Thomas R. Müller im Mai 2024 per E-Mail.